

Schriften des Vereins für Socialpolitik

Band 340

Transfer von Institutionen

Von

Thomas Apolte, Pia Becker, Herbert Brücker,
Oliver Budzinski, Thomas Döring, Nils Goldschmidt,
Carsten Herrmann-Pillath, Jürgen Jerger, Alexander Lenger,
Christian Müller, Rahel Schomaker, Therese Skrzypietz,
Tim H. Stuchtey, Markus Taube, Heike Walterscheid,
Dirk Wentzel, Joachim Zweynert

Herausgegeben von
Thomas Apolte



Duncker & Humblot · Berlin

Schriften des Vereins für Socialpolitik
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Neue Folge Band 340

SCHRIFTEN DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK

Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Neue Folge Band 340

Transfer von Institutionen



Duncker & Humblot · Berlin

Transfer von Institutionen

Von

Thomas Apolte, Pia Becker, Herbert Brücker,
Oliver Budzinski, Thomas Döring, Nils Goldschmidt,
Carsten Herrmann-Pillath, Jürgen Jerger, Alexander Lenger,
Christian Müller, Rahel Schomaker, Therese Skrzypietz,
Tim H. Stuchtey, Markus Taube, Heike Walterscheid,
Dirk Wentzel, Joachim Zweynert

Herausgegeben von

Thomas Apolte



Duncker & Humblot · Berlin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2014 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Berlin

Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH, Wustermark

Printed in Germany

ISSN 0505-2777

ISBN 978-3-428-14472-3 (Print)

ISBN 978-3-428-54472-1 (E-Book)

ISBN 978-3-428-84472-2 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Der Ausschuss für Wirtschaftssysteme und Institutionenökonomik des Vereins für Socialpolitik tagte vom 22. bis zum 24. September 2013 in Duisburg. Er beschäftigte sich im weiten Sinne mit den Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen des internationalen Transfers von Institutionen. Ein Teil der Beiträge ist in diesem Sammelband veröffentlicht, zwei Beiträge wurden anderweitig publiziert. Alle Beiträge wurden durch Korreferenten ausführlich kommentiert. Mit einer Ausnahme sind alle Korreferate in diesen Band eingeschlossen.

Die lokale Organisation der Tagung hat Markus Taube von der Universität Duisburg übernommen. Ihm und seinem Team sei an dieser Stelle für die perfekte Arbeit sowie die Gastfreundschaft im Namen aller Tagungsteilnehmer sehr herzlich gedankt. Nicht minder bin ich meiner Mitarbeiterin Lena Gerling zu herzlichem Dank für die redaktionelle Arbeit verpflichtet, die sie mit großer Akribie und Einsatzfreude übernommen und zu dem vorliegenden Ergebnis geführt hat. Sollten dennoch Mängel verblieben sein, so gehen diese selbstverständlich auf mein Konto.

Münster, im Juni 2014

Thomas Apolte

Inhaltsverzeichnis

Einführung	
Von <i>Thomas Apolte</i> , Münster	9
Das Zusammenspiel und die Erfassung individueller und institutioneller Bedingungen wirtschaftlicher Entwicklung. Ein Plädoyer für die Figur des kulturellen Dolmetschers	
Referat von <i>Nils Goldschmidt</i> , Siegen, <i>Pia Becker</i> , München, und <i>Alexander Lenger</i> , Freiburg	13
Korreferat von <i>Thomas Döring</i> , Darmstadt	39
Institutionen und historische Grenzen	
Referat von <i>Jürgen Jerger</i> , Regensburg	55
Korreferat von <i>Herbert Brücker</i> , Bamberg/Nürnberg	77
Institutionentransfer durch kulturelles Unternehmertum	
Referat von <i>Carsten Herrmann-Pillath</i> , Frankfurt a. M., und <i>Joachim Zweyner</i> , Witten/Herdecke	85
Korreferat von <i>Heike Walterscheid</i> , Lörrach	113
Zur Bedeutung transnationaler Institutionentransfers für den Aufbau einer marktwirtschaftlichen Ordnung in der VR China	
Referat von <i>Markus Taube</i> , Duisburg/Tianjin	123
Bestimmungsfaktoren erfolgreicher Revolutionen: Zur Rolle von Demographie und Migrationsmöglichkeiten	
Referat von <i>Rahel Schomaker</i> , Köln/Speyer, und <i>Dirk Wentzel</i> , Pforzheim	169
Korreferat von <i>Christian Müller</i> , Münster	189
Das Gut Sicherheit und Rolle der Sicherheitswirtschaft bei seiner Herstellung	
Referat von <i>Tim H. Stuchtey</i> und <i>Therese Skrzypietz</i> , Potsdam	193
Korreferat von <i>Oliver Budzinski</i> , Ilmenau	213
Zu den Autoren	223

Einführung

Von *Thomas Apolte*, Münster

Der institutionelle Wandel gehört zu den ganz großen Themen der wirtschafts- und gesellschaftswissenschaftlichen Gegenwartsliteratur. Das ist nicht verwunderlich, denn im Gefüge der rund 200 Staaten der Welt hat sich in den letzten beiden Dekaden ein wohl beispielloser Wandel in den politischen und ökonomischen Institutionen vollzogen. Die ehemals sozialistischen Wirtschaftssysteme sind nahezu ausnahmslos untergegangen, wenngleich sie von unterschiedlichen neuen Systemen abgelöst wurden, von denen nur einige als moderne Marktwirtschaften zu bezeichnen sind. Zugleich brachen die ehemals als *Demokratischer Zentralismus* bezeichneten politischen Systeme zusammen, und auch diese sind von höchst unterschiedlichen neuen Systemen abgelöst worden, von denen nur einige den Standards freiheitlicher Demokratien entsprechen.

Aber nicht allein der Systemkollaps in den ehemals sozialistischen Staaten hat den rapiden institutionellen Wandel der letzten beiden Jahrzehnte angetrieben. Vielmehr fanden institutioneller Wandel und Institutionentransfer auf allen Ebenen und in den verschiedensten Regionen der Welt statt. Dabei vollzogen sich diese Wandlungsprozesse niemals isoliert, sondern im Gegenteil immer vor dem Hintergrund der weltweiten institutionellen Entwicklung. Hierzu trägt bei, dass institutioneller Wandel weltweit beobachtbar ist, so dass die Träger zumindest des formellen institutionellen Wandels von Beobachtungen in anderen Ländern und Regionen lernen können. Zum anderen aber wird institutioneller Wandel auch durch internationale Organisationen begleitet und zum Teil sogar eingefordert. Institutioneller Wandel findet insoweit immer auch in der Form eines Transfers solcher Institutionen statt, welche sich offenbar in anderen Ländern bewährt haben. Ein solcher Transfer von Institutionen ist indes nichts Neues, historische Beispiele hierzu lassen sich leicht ausmachen – man denke nur an den Import politischer Institutionen und Rechtsregeln im 19. Jahrhundert in Japan.

Indes wäre die Vorstellung verfehlt, bewährte formelle Institutionen ließen sich schlicht auf die jeweiligen Verhältnisse übertragen, denn formelle Institutionen sind immer eingebunden in ein Geflecht langlebiger informeller Institutionen sowie kultureller Hintergründe. Je nach deren Ausprägung können dieselben formellen Institutionen höchst unterschiedliche Wirkungen

auf das Verhalten der Menschen in einem Land entfalten, und was sich in einem Land institutionell bewährt hat, kann in einem anderen Land dann möglicherweise die gewünschte Wirkung verfehlen oder gar in ihr Gegenteil kehren.

Wie weit also ist das Potential für den Transfer von Institutionen? Kann man überhaupt etwas aus den institutionellen Erfahrungen anderer Länder lernen oder kann man formelle Institutionen grundsätzlich nur in dem je eigenen Bedingungsrahmen informeller Institutionen und kultureller Hintergründe eines individuellen Umfeldes denken? Inwieweit besteht überhaupt Spielraum für bewusste institutionelle Entscheidungen, welche dann gegebenenfalls auch Erfahrungen anderer Länder berücksichtigen? Inwieweit haben es sich insbesondere internationale Organisationen wie der IWF, die Weltbank oder die EU in der Vergangenheit zu leicht damit gemacht, wenn sie mit mehr oder weniger holzschnittartigen Schablonen versucht haben, den institutionellen Wandel in Krisenländern zu befördern? Schließlich: Kann man die Bedingungen benennen, unter welchen bestimmte wirtschaftliche und politische Institutionen Aussicht auf einen erfolgreichen Transfer haben?

Diese und weitere verwandte Fragen wurden auf der Tagung des Ausschusses für Wirtschaftssysteme und Institutionenökonomik 2014 in Duisburg diskutiert. Die wichtigsten Ergebnisse sind in dem vorliegenden Sammelband zusammengetragen. Zunächst widmen sich Nils Goldschmidt, Pia Becker und Alexander Lenger dem Zusammenspiel und der Erfassung individueller und institutioneller Bedingungen wirtschaftlicher Entwicklung. Dabei plädieren sie für eine methodische Öffnung der ökonomischen Forschung, weil aus ihrer Perspektive das ökonomische Modell menschlichen Verhaltens auf der theoretischen Ebene ebenso wie die ökonometrische Methodik auf der empirischen Ebene nicht hinreichen, um der komplexen Vielfalt gerecht zu werden, welche sich im Zusammenhang mit den kulturellen Hintergründen ergeben, vor denen sich institutionelle Transferprozesse notwendig abspielen. Sie plädieren indes nicht für einen Ersatz, sondern für eine Erweiterung des methodischen Spektrums.

Jürgen Jerger setzt sich mit der Bedeutung historischer Grenzen für die Fähigkeit von Staaten auseinander, formellen institutionellen Wandel innerhalb zeitgenössischer Grenzen zu vollziehen und zur Wirkung zu bringen. Historische Grenzen überschneiden sich fast immer mit zeitgenössischen Grenzen und markieren den Einflussbereich ehemaliger formeller Institutionen, welche oft bis in gegenwärtige informelle Institutionen hineinwirken und damit dann auch die Wirkung (importierter) formeller Institutionen mitbestimmen. Als anschauliches Beispiel thematisiert Jerger die ehemaligen Habsburger Grenzen, innerhalb derer sich in verschiedenen heutigen

Staaten Unterschiede in den informellen Institutionen ausmachen lassen. Jeger entwirft vor diesem Hintergrund ein Forschungsprogramm und skizziert mögliche empirische Strategien.

Carsten Herrmann-Pillath und Joachim Zweynert entwickeln die Figur des kulturellen Unternehmers, durch welche es aus ihrer Sicht erst möglich wird, bewusste institutionelle Entscheidungen in einem Land zu treffen und dabei die spezifischen kulturellen Hintergründe ebenso wie die informellen Institutionen berücksichtigen zu können. Denn diese Hintergründe verursachen multiple Gleichgewichte und damit historische Pfadabhängigkeiten, ohne deren Berücksichtigung das Spektrum aussichtsreicher institutioneller Transfers nicht abgesehen werden kann. Insoweit darf nicht erwartet werden, dass internationale Institutionentransfers *per se* zu einer weltweiten institutionellen Konvergenz hin zu einem einheitlichen Standard führt. Vielmehr ist es Aufgabe kultureller Unternehmer, vor dem Hintergrund bestehender Pfadabhängigkeiten realisierbare und zugleich wohlfahrtssteigernde Institutionentransfers zunächst zu entdecken und sodann auch umzusetzen. Sie exemplifizieren ihre theoretischen Ausführungen am Beispiel Nachkriegsdeutschlands sowie an der russischen institutionellen Entwicklung nach 1992.

Markus Taube zeichnet nach einer Grundlegung zum Institutionentransfer in einer umfassenden Präsentation die verschiedenen Phasen des institutionellen Wandels in China seit den ersten Reformschritten ab 1978 nach. Während diese ersten Schritte noch systemimmanent waren und allenfalls am Rande mit dem Import von Institutionen in Verbindung gebracht werden können, vertiefte sich schrittweise der institutionelle Wandel. Spätestens seit der Phase von 1992 bis 2001 kann aber von einem systemüberwindenden Wandel gesprochen werden und mit dem Beitritt Chinas in die WTO wurden schließlich verstärkt marktwirtschaftliche Institutionen westlichen Typs nach China übertragen. China folgte damit einem außergewöhnlichen Modell der Transformation seines Wirtschaftssystems, indem es ganz anders als die erfolgreichen Transformationsstaaten Mittel- und Osteuropas schrittweise und unter Aufrechterhaltung des zentralistisch-autoritären politischen Systems stets darum bemüht war, die politische Kontrolle über den institutionellen Wandel in der Hand zu behalten. Freilich bleibt darüber die Frage offen, ob, wann und wie auch die autoritären Herrschaftsstrukturen zur Disposition stehen werden, wie Taube am Schluss treffend anmerkt.

Rahel Schomaker und Dirk Wentzel beschäftigen sich mit dem jüngst in der arabischen Welt zu beobachtenden revolutionären Druck hin zu institutionellem Wandel. Ihr Erklärungsmuster für die Verstärkung dieses Drucks liegt in der demographischen Struktur. Es ist gerade die arabische Welt, welche seit einiger Zeit einen hohen Anteil junger Menschen an der erwach-